

12 km vor Kijombe (gehörte früher zu Igumbilu, wurde aber wegen der Entfernung zur eigenen Gemeinde) in den Livingston Mountains liegt das Camp von Pasep, einem Projekt von Ayubu Lwilla. Hier erhalten junge Leute, die „gescheitert“ sind, eine Chance, wieder auf die Füße zu kommen. Dabei geht es um Schulabbrecher, Alkoholabhängige - und auch junge Frauen mit Kind (unter Präsident Magufuli durften die nicht weiter zu Schule gehen, die Nachfolgerin Samia Suhulu Hassan hat das Verbot jedoch zum Glück wieder aufgehoben).

Die Jugendlichen zwischen 15 und 35 Jahren bewerben sich um eine Stelle im Camp und lernen dann Ordnung, Selbstorganisation, Essenbereitung und vor allem viele landwirtschaftliche Fähigkeiten über Pflanzen, Früchte, Lebensmittel und Tiere. Das gibt ihnen oft auch das nötige Maß an Selbstbewusstsein zurück, dass für einen erfolgreichen Berufsstart nötig ist.

Allein das Kommen, das Hiersein ist ein Zeichen von Hoffnung, welches die Menschen aktiviert, sagte Akim Mwandila. Ein Mädchen beispielsweise kam auf eigene Faust ungefähr 400 km mit dem Bus angereist, um an dem Programm teilnehmen zu können. Wir hatten Ayubu aus dem HaSpa-Topf 1.000 Euro zukommen lassen.

Die Kurse für derzeit 12 Menschen dauern 3 Monate. Ziel von Ayubu ist es, 40 - 50 junge Leute über einen Zeitraum von je einem Jahr auszubilden und dieses dann auch zu zertifizieren. Die Zertifikate sollen staatlich anerkannt werden und als Basis für weitere Ausbildungen dienen.

Die Begrüßung bei unserer Ankunft war bombastisch, eine Gruppe aus Kijombe führte traditionelle Tänze vor mit Trommeln und Gesang, gut 3 ½ Stunden lang! Ebenfalls zugegen waren der Ortsvorsteher (und musikalische Leiter) von Kijombe, der dortige Pastor Ajeli Pagaho und Pastor Kilumbe, den wir vom letzten Jahr bereits kannten sowie Chair-Person(!) Akim Mwandila.

Auch alle Mitarbeiter arbeiten ohne Bezahlung, ehrenamtlich, so wie Camp-Managerin Asha Mgaya, die einen Bachelor in Sozialarbeit hat, ebenso wie Diana, die in Dar Es Salam IT studiert und früher hier selbst angeleitet worden war.

Aktuell gibt es in Camp vier Kühe, Schafe, viele Hühner, Schweine und Ferkel - und Hunde. Hunde vertreiben die Affen, die gerne alles stibitzen, was dort wächst und gedeiht. Es werden Wein, Orangen und Zitronen, 14 Mango-Bäume, 40 Bananen und Zuckerrohr angebaut.



Gerade wurden 204 Apfelbäume gepflanzt, die hier bereits nach einem Jahr Erträge bringen. Außerdem Kartoffeln (3-4 Ernten im Jahr), Avocados in Bio-Qualität (3 Ernten) und Zwiebeln. Das Zwiebelgrün, klein gehackt und in Wasser aufgekocht, ergibt ein natürliches Mittel gegen Schädlinge bei den Avocados.

Man möchte auch Schneider*innen ausbilden, wir haben die letzte mechanische Nähmaschine aus dem Container dafür zugesagt. Diese ist inzwischen auch eingetroffen und Ayubu bedankte sich herzlich.

Zukünftig soll versucht werden, an dem Bach eine Fischzucht zu etablieren, außerdem sollen Ananas und Erdnüsse versuchsweise gepflanzt werden. Mit dem Verkauf von Feldfrüchten (und Ferkeln) wird ein Teil der Kosten gedeckt.

Wir haben die Nacht in dem mit Hilfe der „Ingenieure ohne Grenzen“ aus Berlin gebauten Haus verbracht – welches allerdings noch nicht wirklich fertig war, die gesamte Elektrik war Provisorium. Aber ansonsten eine „stattliche Hütte“!

